

GRUNDRISS DER INDO-ARISCHEN PHILOGIE UND ALTERTUMSKUNDE

(ENCYCLOPEDIA OF INDO-ARYAN RESEARCH)

BEGRÜNDET VON G. BÜHLER, FORTGESETZT VON F. KIELHORN.

I. BAND, 10. HEFT.

LITTERATUR UND SPRACHE

DER

SINGHALESEN

VON

WILHELM GEIGER.



STRASSBURG

VERLAG VON KARL J. TRÜBNER

1900.

GRUNDRISS DER INDO-ARISCHEN PHILOLOGIE UND ALTERTUMSKUNDE

(ENCYCLOPEDIA OF INDO-ARYAN RESEARCH)

BEGRÜNDET VON G. BÜHLER, FORTGESETZT VON F. KIELHORN.

I. BAND, 10. HEFT.

LITTERATUR UND SPRACHE DER SINGHALESEN

VON

WILHELM GEIGER.

I. LITTERATUR UND INSCHRIFTEN.

Vorbemerkung. Der erste und letzte grössere Versuch die singhalesische Litteratur im Zusammenhange darzustellen wurde meines Wissens von J. D'ALWIS (Sidath Sangarawa, *Grammar of the Singhalese Language*, translated . . ., Colombo 1852, Introduction S. cxxxix ff.) unternommen¹. Die Skizze, für die damalige Zeit sehr verdienstlich, ist jetzt natürlich vielfach veraltet. Auch heute noch sind wir weit davon entfernt, eine singhalesische Litteraturgeschichte schreiben zu können. Dazu fehlen alle Vorstudien. Meine eigene Darstellung ist daher nicht viel mehr als eine Liste von Autorennamen und Titeln. Trotzdem hoffe ich, dass sie als Materialsammlung nicht unwillkommen sein wird. Es wäre mir, wie ich hier constatiren möchte, auch wohl nicht möglich gewesen, das zu bieten, was ich biete, hätte ich nicht auf Ceylon selbst bei der Zusammenstellung meiner Skizze an dem Mudaliyar SIMON DE SILVA einen sachkundigen Berater gefunden, und wäre nicht nach meiner Rückkehr mein unermüdlicher Freund, der Mudaliyar A. MENDIS GUNASEKARA auf zahlreiche briefliche Anfragen mir Auskunft zu erteilen immer bereit gewesen. Von Nutzen war mir auch der von dem Maha Mudaliyar LOUIS DE ZOYSA zusammengestellte und nach seinem Tode im Druck erschienene „Catalogue of Pāli, Singhalese, and Sanskrit Manuscripts in the Temple Libraries of Ceylon, Colombo 1885.“

Ich erwähne hier im voraus auch ein kleines in singhalesischer Sprache geschriebenes Werkchen, das an sich gewiss von Interesse ist, aber wegen seines eigenartigen Charakters in meinem Überblick über die Litteratur schwer unterzubringen war, nämlich das von RHYS DAVIDS herausgegebene „Handbuch des Yogāvacara“ (*The Yogāvacara's Manual on Indian Mysticism as practised by Buddhists*, London, Pali Text Society, 1896), beiläufig bemerkt, das erste singhalesische Schriftwerk, welches in Transcription nach europäischer Weise edirt wurde.

¹ Vorher ist nur zu erwähnen SPENCE HARDY, *The Language and Literature of the Singhalese*, JRAS. C. B. I, Nr. 2, 1846—47, S. 99—104 (wieder abgedruckt im „Ceylon Friend“, Oktober 1876, S. 217—223), sowie von demselben: *List of Books in the Pāli and Singhalese Languages*, JRAS. C. B. I, Nr. 3, 1847—48, S. 189—200, und J. DE ALWIS, *On the Elu Language, its Poetry and its Poets*, JRAS. C. B. II, Nr. 5, 1849—50, S. 119—200.

I. ÄLTESTE ZEIT BIS ZUM 12. NACHCHRISTLICHEN JAHRHUNDERT.

§ 1. Der Beginn litterarischer Thätigkeit in Ceylon steht in engem Zusammenhange mit der Einführung und Ausbreitung der buddhistischen

Lehre auf der Insel. Der einheimischen Tradition zufolge¹ brachte Mahinda (3. Jahrh. v. Chr.) die in Pāli verfassten canonischen Schriften der Buddhisten, das Tipiṭaka, zusammen mit den dazu gehörigen Commentarwerken, der Aṭṭhakathā, nach Laṅkā. Er soll die Commentare selbst in das Singhalesische übertragen haben; im 5. Jahrh. n. Chr. wurden sie dann durch Buddhaghosa in das Pāli zurück übersetzt. Grundtext und Commentare sollen zunächst mündlich fortgepflanzt und erst im letzten Jahrh. v. Chr. unter der Regierung des Königs Vajṭa-gāmani (Valagambāhu) schriftlich aufgezeichnet worden sein.

Die Tradition ist natürlich eine Mischung von Fiction und Wahrheit. Immerhin scheint sich aus ihr zu ergeben, dass zu Mahinda's Zeit in Ceylon eine Sprache gesprochen wurde, die sich von dem Pāli der heiligen Schriften einigermassen unterschied. Mahinda bediente sich dieser Sprache bei der Wiedergabe der dogmatischen Erläuterungen zum Tipiṭaka, und es entstand so im Laufe der Zeit eine singhalesisch geschriebene Aṭṭhakathā. Zweifellos existierte eine solche zur Abfassungszeit des Dipavaṃsa, und auf die in ihr enthaltene historische Einleitung gehen vermutlich sowohl der Dipavaṃsa als auch der Mahāvaṃsa zurück². Da beide Chroniken mit dem Könige Mahāsena (Anf. d. 4. Jahrh. n. Chr.) endigen, so ist anzunehmen, dass die Quellenschrift bis auf diese Zeit fortgeführt worden war. In dieser Aṭṭhakathā, die im letzten Grunde bis auf den Apostel Ceylons, Mahinda, zurückgeht und die, wie es scheint, am Beginn des 4. Jahrh. zu einem gewissen Abschluss gelangte, haben wir wohl das älteste Denkmal der singhalesischen Litteratur zu erkennen. Leider ist uns dasselbe, und zwar wohl unwiederbringlich, verloren.

Die Tradition berichtet auch noch von anderen Litteraturprodukten, welche bis in das 4. nachchristl. Jahrh. zurückreichen. So soll beispielsweise im 9. Jahr der Regierung des Königs Kittisiri Meghavanna (304—332 nach der gewöhnlichen Berechnung) ein Gedicht über die damals nach Ceylon gebrachte Zahn-Reliquie unter dem Titel Daladāvaṃsa verfasst worden sein³. Von jüngeren Bearbeitungen dieser Dichtung wird weiter unten in § 4 die Rede sein. Sehr alt ist auch eine Geschichte des Bodhi-Baumes, die von Upatissa Thera in das Pāli übersetzt wurde unter dem Titel Bodhivaṃsa. Auch von diesem Pāli-Text existirt eine singhalesische Version, der Eḷu-Bodhivaṃsa, aus dem 14. Jahrhundert⁴.

Unter dem König Buddhādāsa, der ebenfalls dem 4. Jahrh. angehört, soll endlich ein gelehrter Priester, namens Mahādhammakathī, die Suttas, d. h. das Suttapiṭaka oder Teile aus demselben, in die singhalesische Sprache übertragen haben⁵. Kurz, es muss um jene Zeit auf Ceylon eine lebhaft litterarische Thätigkeit bestanden haben, wie denn auch von König Buddhādāsa selbst berichtet wird, er habe ein Werk über Medicin unter dem Titel Sāratthasaṅgaha verfasst⁶. Ein Buch dieses Titels, in Sanskrit geschrieben, ist noch erhalten. Ob wir in ihm aber das Originalwerk erkennen dürfen, ist mir sehr zweifelhaft.

Einen neuen Impuls dürfte das litterarische Leben in Ceylon durch Buddhaghosa erhalten haben, den grössten Commentator der canonischen Schriften der Buddhisten. Buddhaghosa selbst, der im Anfange des 5. Jahrh. blühte, bediente sich freilich der Pālisprache, welche die Kirchensprache der Südbuddhisten wurde. Ausser seinen Commentaren im engeren Sinne ist namentlich sein grosses encyclopädisches Werk Visuddhimagga zu nennen, von welchem handschriftlich auch eine singhalesische Paraphrase existirt.

Über die Thätigkeit Buddhaghosa's enthält der Mahāvaṃsa in der jüngeren Fortsetzung des ursprünglichen Werkes einen ausführlichen Bericht⁷.

Darnach entstammte er einer Brähmanenfamilie in der Nähe von Bō Gayā und zeichnete sich schon in seiner Jugend durch grosse Gelehrsamkeit aus. In einer Disputation mit dem Thera Revata lernte er die Erhabenheit der buddhistischen Lehre kennen und bekehrte sich zu derselben. Er warf sich auf das Studium des Tipiṭaka und reiste auf Revata's Anregung nach Ceylon, um hier die in singhalesischer Sprache verfassten Commentare (*aṭṭhakathā*) kennen zu lernen. Im Mahāvihāra zu Anurādhapura, in welchem der heilige Baum des Mahinda steht, verfasste er zunächst den Visuddhimagga. Hierauf nahm er seine Wohnung im Gaṇṭhākara-Kloster und „übersetzte hier nach der Grammatik der Māgadha die gesamten Sihala-Aṭṭhakathā“. Nach vollendetem Werk kehrte er nach dem festländischen Indien zurück.

Nicht lange Zeit nach Buddhaghosa sind vermutlich die Pāli-Chroniken *Dīpavaṃsa* und *Mahāvamsa* verfasst worden.

* S. bei KERN, *Manual of Indian Buddhism* (Grundriss III. 8), S. 8. — * Vgl. Mv. Tikā, Colomboer Ausg. 1895, S. 21 unten; OLDENBERG, *Dīpavaṃsa*, Introduction S. 1 ff. Die von Oldenberg citirte Stelle der Mv.-T. lautet nach der Ausgabe: *Mahāvamsaṃ pavakkhāmā mahānāmaṃ vamsaṃ taṇṭi pavani paramparā; sayameva vā mahantāṭṭha ubhayaṭṭha paridīpakattā vā Mahāvamsa, taṃ Mahāvamsaṃ tesāṃ buddha-buddhasāvakaḍḍināṃpi gaṇṇamahānānaṃ mahāsammatāḍḍināṃpi vā rājamahānānaṃ pavani dīpakattā ca buddhāgamanāḍḍipakārehi mahādhikāreṭṭā sayameva mahantāṭṭhaṇa vedītabbhaṃ*

*anupamaṃ vamsavaraggaḍḍināṃ
sabbam anāñṇam taṭṭha suppakāṣitam
ariyāgaṭaṃ ullamasabbhi vaṇṇitaṃ
suṇāntu dīpatthutī sūdhūsaṅkalan-ti*

iminā aṭṭhakathānāyanevassa mahātaṃ paridīpitaṇṇa vedītabbhaṃ, ettha dīpatthutīnāma manuññā bhagavato dīpāgamanāḍḍineva ienāhu porāṇā

*dīpāgamanāṃ Buddhassa, dhātūnaṃ bodhiyāgamaṃ,
saṅghācāraḍḍaṇṇa dīpamhi sāsanāgamaṃ.
Narindāgamanāvāsaṃ kīlayissaṃ suṇāthā me-ti.*

imāya pana gūthāya nāyanevāpi assa saṅkhyāmahātaṃ paridīpitattam ṇeyyam. evaṃ Mahāvamsaṃ ti laddhanāmaṃ Mahāvihāravāsinaṃ vācanāmaggaṃ porāṇaṭṭhakatham, ettha Sihalaḥḥāsaṃ hitvā Māgadhiḥḥāsaṃ pavakkhāmāti adhippāyo . . . — 3 Vgl. auch Mv. 37, 42—43 (Bd. II, S. 7 der Colomboer Ausgabe). — 4 L. DE ZOYSA, Catalogue, S. 16 und 17. — 5 Mv. 37, 125 (Bd. II, S. 13 der Colomboer Ausgabe):

*tasseva rañño rajjamhi Mahādharmakathā yati
suttāni parivattesi sihalāya niruttīyā.*

6 Mv. 37, 96 (Bd. II, S. 11 der Colomboer Ausgabe). — 7 Mv. 37, 165—196 (Bd. II, S. 15—17 der Colomboer Ausgabe).

§ 2. Zu Beginn des 6. Jahrh. regierte in Ceylon der König Kumārādhusena oder Kumārādāsa, der in der einheimischen Tradition für einen eleganten Dichter gilt. Es wird ihm eine in Sanskrit geschriebene Kunstdichtung *Jānakīharaṇa* zugeschrieben. Das Original ist zwar verloren gegangen, aber auf Grund einer singhalesischen Paraphrase hat DHARMARĀMA den ursprünglichen Sanskrittext wieder hergestellt¹.

Interessant ist die Tradition, wornach zu Kumārādāsa's Zeit Kālidāsa Ceylon besucht und mit dem Dichterkönig in enger Freundschaft gestanden haben soll. Es ist dies natürlich blosser Legende¹. Thatsache aber ist, dass Kālidāsa auf die singhalesische Dichtkunst einen bedeutenden Einfluss ausübte. Kumārādāsa's *Jānakīharaṇa* scheint durch seinen Raghuvamsa ange-regt worden zu sein, und sein Meghadūta fand wiederholte Nachahmung in den verschiedenen „Sandesa“, auf die ich später zurückkommen werde.

Wie hoch die Dichtkunst in Ceylon im 6. Jahrh. blühte, sagt uns der Mahāvamsa ausdrücklich. Er berichtet vom Könige Aggabodhi I. (563—598), dass „in seinem Reiche auch Dichter gelebt hätten, welche viele elegante und schöne Verse in singhalesischer Sprache verfassten“². Erwähnt

sei endlich, dass zu Anfang des 9. Jahrh. König Dappula II. sich um die Rechtspflege dadurch verdient machte, dass er wichtige Urtheilssprüche aufzeichnen und zu einem Rechtscodex vereinigen liess³.

Leider ist von der altsinghalesischen Litteratur, die auch sprachgeschichtlich von grösstem Interesse wäre, nichts erhalten. Für das älteste Prosawerk in singhalesischer Sprache gilt *Dampiyā Aṭuvā Gāṭapada Sannaya*. Es ist dies ein Glossar zu dem Commentar des *Dhammapada*, welches von LOUIS DE ZOYSA i. J. 1875 aufgefunden wurde, und von dem man annimmt, dass es um die Mitte des 10. Jahrh. geschrieben wurde⁴. Sehr altentümliches Singhalesisch findet sich auch in dem Tractat *Heranasika Vinisa*, welcher von den Pflichten der Novizen handelt; doch ist das Datum der Schrift nicht mit Sicherheit festzustellen⁵.

³ *Jānakīharana*, an Epic Poem in Sanskrit, by ... Kumāradāsa, King of Ceylon, restored ... and edited with the revised "Sanna" by K. DHARMARĀMA Sthavira, Pāliyaḡoda, Ceylon 1891. Dharmārāma ist Vorstand des Vidyalaṅkāra-Pariveṇa in Pāliyaḡoda, unweit der Kālaniya-Station, nördlich von Colombo. Er gilt für den besten Kenner des Sanskrit unter den einheimischen Gelehrten. In der Einleitung S. XI ff. wird auch die Legende von Kālidāsa's Aufenthalt in Ceylon besprochen. Vgl. RHYS DAVIDS, Kalidasa in Ceylon, JRAS. N. S. 20, 1888, S. 148—149, — ² Mv. 42, 13. — ³ Mv. 49, 20. — ⁴ Vgl. L. de Z.'s Catalogue S. 6. Ein Teil des Werkes soll im Druck erschienen sein, ist mir aber nicht zu Gesicht gekommen. — ⁵ LOUIS DE ZOYSA, Catalogue S. 6—7.

2. VOM 12. BIS ZUM 14. JAHRHUNDERT.

§ 3. Mit dem Aufschwunge des singhalesischen Reiches unter König Parākrama-bāhu I. (sgh. Pārakum-bā) in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. beginnt auch ein Aufschwung der singhalesischen Litteratur. Es ist natürlich zur Zeit noch nicht möglich, ein exactes Bild von ihrer chronologischen Entwicklung in dieser Periode zu entwerfen, und ich ziehe daher vor, die einzelnen Werke, welche handschriftlich erhalten sind oder im Druck veröffentlicht wurden, nach Gattungen geordnet zu besprechen.

Ich beginne mit den Prosaschriften religiösen Inhalts und erwähne an erster Stelle das in Ceylon hoch angesehene Werk *Amāvatura* (d. h. »Ambrosiaflut«) des Gurujugomi, welches Reden des Buddha und Dispute mit Brāhmaṇen über verschiedene religiöse Gegenstände enthält. Nach der Ansicht mancher, denen auch D'ALWIS sich angeschlossen hat, soll Gurujugomi bereits unter Aggabodhi I. im 6. Jahrh. gelebt haben, und *Amāvatura* wäre das älteste uns erhaltene Schriftwerk der singhalesischen Litteratur. Mir scheint jedoch die andere Meinung wahrscheinlicher, nach welcher Gurujugomi dem 12. Jahrh. angehört. Von dem gleichen Verfasser stammt ein zweites Werk, das in religiösen Fragen gleichfalls für autoritativ gilt, die *Dharma-pradīpikāva*¹, ein Commentar zu dem in Pāli verfassten *Mahābodhivaṃsa*, der eine Geschichte des heiligen Bo-Baumes enthält. *Dharma-pradīpikā* ist in stark sanskritisirendem Stile geschrieben, *Amāvatura* dagegen in reinem Eḡu. Ich erwähne hier auch noch einmal die singhalesische Paraphrase von Buddhaghosa's *Visuddhimagga*, als deren Verfasser die Tradition den König Parākrama-bāhu III. (Ende des 13. Jahrh.) nennt². Unter Parākrama-bāhu IV. (um 1300) wird im *Mahāvamsa* (90, 85) der Gelehrte *Medhāṅkara* erwähnt, von welchem eine singhalesische Bearbeitung des *Vinaya* und des dazu gehörigen Commentars herrühren soll, welche den Titel *Vinayārtha-samuccaya* trägt. Das Werk existirt in Handschriften, wurde aber bis jetzt meines Wissens nicht herausgegeben. Etwas jünger ist endlich die *Daham-gāta-mālāva*, eine Art Rätselsammlung über religiöse Dinge,

welche aus der Zeit des Königs Bhuvaneka-bāhu IV. (Mitte des 14. Jahrh.) stammt.

¹ Dharmapradīpikā, a Commentary on the Mahābōdhivamsa by Gurulugōmi, ed. by DHARMĀLŌKA and DHARMĀRĀMA, Colombo 1886. Von DHARMĀRĀMA wurde auch Amāvatura edirt, die Ausgabe ist mir jedoch nicht zugänglich geworden. — ² Eine sehr alte Handschrift des Visuddhimagga-sannaya befindet sich im Besitze Subhuti's in Waskaduwa.

§ 4. Von Prosawerken historischen und erzählenden Inhalts ist vor allem der Thūpavaṃsa des Parākrama Paṇḍita¹, der unter Parākrama-bāhu I. lebte und nach dessen Tod unter dem Namen Vijaya-bāhu selbst ein Jahr lang die Herrschaft inne hatte, zu nennen². Obwohl der Thūpavaṃsa zunächst eine Geschichte der Dagobas in Ceylon sein will, so enthält er doch so zahlreiche historische Notizen und Excuse, dass er für ein wichtiges Quellenwerk gelten kann. Das gleiche gilt von der Pūjāvaliya des Mayūrapāda³, die unter Parākrama-bāhu II. (2. Hälfte des 13. Jahrh.) geschrieben wurde. Sie gibt die Aufzählung der Ehren, welche verschiedene Könige von Indien und Ceylon dem Buddha erwiesen, und der Darbringungen, welche sie ihm gewidmet haben. Das 16. Capitel, welches speciell von Ceylon handelt, enthält eine vollständige Liste der singhalesischen Könige bis auf die Zeit des Verfassers herab mit ihrer Regierungszeit und Notizen über ihr Verhältnis zum Buddhismus.

Um wenig älter ist der Dāṭhāvamsaya des Dhammakitti Thera, der unter der berühmten Königin Līlāvati in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. lebte. Das Werk ist eine Geschichte der Zahnreliquie des Buddha, welche zur Zeit in Kandy aufbewahrt wird. Der Autor hatte als Vorlage eine schon oben genannte altsinghalesische Dichtung, Daḷadāvamsaya betitelt; er übertrug dieselbe zunächst in Pāli-Verse und fertigte dann selbst eine singhalesische Paraphrase (*sannaya*) an. Pālitext wie singhalesische Version sind in vielen Handschriften erhalten und auch im Drucke erschienen⁴.

Erwähnt sei hier auch noch, dass unter König Bhuvaneka-bāhu IV. (Mitte des 14. Jahrh.) ein historisches Werk, Suḷu-Rājaratnākara, verfasst wurde, welches bis jetzt nicht aufgefunden wurde und nicht verwechselt werden darf mit dem jüngeren, im 18. Jahrh. geschriebenen Geschichtswerke Rājaratnākara, von dem später die Rede sein wird.

An das Ende unserer Periode werden wir geführt mit zwei Werken geschichtlichen Inhalts, welche Übertragungen von Pāliquellen sind, mit dem Eḷu-Bodhivamsaya und dem Attanagaluvamsaya. Jenes ist, wie schon früher erwähnt, eine singhalesische Prosaversion⁵ der von Upatissa Thera angefertigten Dichtung Bodhivamsa, die selbst wieder auf einer altsinghalesischen Quelle beruht. Eine Ausgabe des Eḷu-Bodhivamsaya ist meines Wissens nicht erschienen. Der Attanagaluvamsaya⁶ wurde Ende des 14. Jahrh. verfasst und ist eine Übertragung des Hatthanagalla-vihāra-vaṃsa, eines mit Prosapartien untermischten Pālipoems, welches die Geschichte des Königs Siri-Saṅgha-bodhi enthält, der nach seiner Entthronung durch Goṭṭābhaya in das Attanagalu-Kloster sich zurück gezogen haben soll. Noch etwas später, nämlich um 1400, wurde die Schrift Sāsana-vatāra oder Nikāya-saṅgraha⁷ verfasst. Sie ist eine Geschichte der buddhistischen Kirche und ihrer Sekten und gibt eine Liste der singhalesischen Könige und kurze Notizen über diejenigen unter ihnen, welche zur Förderung der Lehre beigetragen haben. Ihre Chronologie gilt für zuverlässiger, als die irgend einer anderen ceylonesischen Geschichtsquelle.

Zeitlich nicht genau zu fixiren, aber wohl hier einzureihen ist die Schrift Saddharmālaṅkāra des Dhammasena Thera⁸. Es ist dies eine

Sammlung von buddhistischen Erzählungen und Legenden aus Indien und Ceylon, welche sich auch in der in Pāli verfassten Rasavāhinī des Vedeha Thera finden. In welchem Verhältnisse das singhalesische Werk und das Pāli-Werk zu einander stehen, bedarf noch der Untersuchung; in der Einleitung der Rasavāhinī aber wird angegeben, dass die in ihr enthaltenen Legenden ursprünglich von heiligen Männern »in der Sprache der Insel« d. h. singhalesisch erzählt, von alten Autoren aufbewahrt und dann in das Pāli übertragen worden seien. Dem Dhammasena Thera wird auch noch ein zweites umfangreiches Werk zugeschrieben, nämlich eine singhalesische Bearbeitung der Dhammapadaṭṭhakathā unter dem Titel Saddharma-ratnāvaliya, auch wohl kurzweg nur Ratnāvaliya genannt⁹.

Ein litterargeschichtlich sehr bedeutsames Unternehmen in unserer Periode war endlich die unter König Parākramā-bāhu IV. um 1300 angefertigte singhalesische Übersetzung des Jātaka-Buches unter dem Titel Pansiya-panasjātaka. Nach dem Mahāvamsa (90, 80 ff.) rührte das Übersetzungswerk vom Könige selber her, der es dann einer Commission von gelehrten Priestern zur Revision vorlegte. Weiterhin wurde es dann dem oben schon als Autor des Vinayārtha-samuccaya erwähnten Medhāṅkara anvertraut, um seine Kenntnis im Kreise seiner Schüler zu verbreiten. An Handschriften dieser Jātakaversion ist in Ceylon kein Mangel; im Druck wurden bisher nur einzelne Stücke veröffentlicht¹⁰.

Ich teile als Probe der classischen singhalesischen Prosa ein Stück aus dem Ummagga-Jātaka mit und übertrage dasselbe zugleich in die moderne Verkehrssprache. Die Übertragung mag zeigen, wie verhältnismässig geringfügig doch der Unterschied ist, der zwischen Litteratur- und Volkssprache besteht¹¹.

Classische Prosa.

Kapusēnak raknā ek striyak kapu raknī, tamā raknā sēnchi savasa pipi kapu kaḍāgena, sakaskoṭa kaḍā poḷā vaḷu-koṭa sin hū kāṭa vāti-koṭa ē hū-vaṭa ina tabāgena gama-ṭa ennī: »Mahausadha paṇḍitayan-vahansē visin kaṇavanalada pokunen nahami« kaḍa galavā, goḍa tabā, kaḍa mattē hū-vāṭiya tabā, nahan-ṭa diya-ṭa baṭa. Anik striyak hū-vāṭiya dāka ehi lōl-vū sit-āṭiva ē ata-ṭa gena: »aha, itā yahapata, hūyehi sīna; āta nāgaṇiyani, topa visin-ma kaṭanālada-dā!« -yi āścaryamat-va balan-niyaka men ina tabā-gena, nāgē gi-yāya. Pera gāṭa-hū-paḷaṇḍanāyehi pariddan-ma kalaha koṭa koṭa sālāva samāpayehi yana de-denā genvā, vicārā taman-vahansē kī yuktīyehi »sīpumha« -yi kī-pasu Bodhisattvayan-vahansē: »tō mē hū-vāṭiya karannī kumak ātuṭē lā kaḷā-dā!« -yi sora-tānāṭṭi-ya vicāṭēya. Sora-tānāṭṭi kiyannī: »svāmīni, kapu-āṭak ātuṭē lā vaṭa-

Verkehrssprache.

Kapuhēnak rakinā ek gāniyek kapu rakina atara ā rakina hēnē savasa pipunu kapu kaḍāgena, harigasā kaḍā poḷā vaḷu-koṭa sihin nūl kāṭa vāṭi-koṭa ē nūl-bōlaya inē tabāgena gama-ṭa ena-atara: »[Mama] Mahausadha paṇḍitayan-vahansē visin hāravāpū pokunen nāññā« kiyā rādda galavā, goḍa tabā, rādda uḍa nūl-bōlaya tabā, nān-ṭa vaturaṭa dāssāya. Anik gāniyek nūl-bōlaya dāka ēka-ṭa āsā-velā ēka ata-ṭa gena: »anē, bohoma hoṇḍayi, nūla sihiniyi; anē naṅgē, umḍa visin-ma kaṭapū ekakda!« kiyā puduma-velā balan-nā-vāgē inē tabā-gena, yan-ṭa giyāya. Mī-ṭa issara gāṭa-nūl-paḷaṇḍanā-kathā-vehi vāgē-ma kolahala kara kara sālāva laṅgin yana dennā genvā, ahālā un-vahansē kiyana tīnduvaka-ṭa »api kāmāti-venavāya« kiyā kī-pasu Bodhisattvayan-vahansē: »umḍa mē nūl-bōlaya karaddī mokak ātuṭē lā kaḷā-da!« kiyā hera-gen āsuvāya. »Svāmīni, kapu-āṭayak ātuṭē lā mama kaṭāya« kiyā

*kelemi» kiva. Āgē bas asā, hū-vā-
 ṭiya-āti-tānnāṭiya: »tō kumak ātuḷē lā
 vaṭa-kaḷā-dā»-yi vicāṭa-sēka. Ō: »tim-
 biri-āṭak ātuḷē lā vaṭa-kelemi
 kiva. Dennā-gē bas asā, sabhā-
 vehi unnavun givisvā hū-vāṭiya
 galavā, ātuḷē-tubū timbiri-āṭaya
 dāka, ā sera-bava givisvū-sēka. Bohō
 denā yukṭiya pasun niyāva-ṭa tuṭu-pa-
 haṭu-va dahas-gaṇan sādhu-kāra pāvāt-
 vūha.*

*hera kīvāya. Āgē kathāva asā, ū nūl-
 bōlaya-āttā-gen: »uṃba mokak ātuḷē lā
 vaṭa-kaḷā-da?» kiyā āsuvāya. Ā: »tim-
 biri-āṭayak ātuḷē lā vaṭa-kaḷā» kiyā
 kīvāya. Dennā-gē kathāva asā, sabhā-
 vehi unnū minisun kāmāti-karavā nūl-
 bōlaya galavā, ātuḷē-tibunu timbiri-āṭaya
 dāka, ā sera-bava oppu-kaḷāya. Bohō
 denā tindu-kaḷa-kāṭiya-ṭa tuṭu-paḥaṭu-va
 dahas-gaṇan sādhu-kāra-śabda pāvāttu-
 vāya.*

Eine Frau welche ein Baumwollenfeld hütete, brach beim Hüten der Wolle die auf dem von ihr gehüteten Feld am Abend aufgegangene Baumwolle ab, machte sie zurecht, löste sie, reinigte sie, band sie zu einem Bündel, spann feine Fäden, machte ein Knäuel daraus und schob das Knäuel in ihre Tasche; wie sie nach dem Dorfe ging, dachte sie: »ich will in dem Teiche, den der Pandit Mahausadha hat graben lassen, ein Bad nehmen«, löste die Kleider, legte sie am Ufer nieder, legte das Wollknäuel oben auf die Kleider und stieg zum Wasser hinab um zu baden. Eine andere Frau sah das Knäuel Wolle, bekam Verlangen danach, nahm es in die Hand und sagte: »Ah, sehr schön, der Faden ist fein; he, Schwester, ist das von dir gesponnen?« Sie bewunderte es, schob es, als ob sie es betrachten wolle, in ihre Tasche und ging davon. Nun liess der Bodhisattva, wie bei der vorigen Geschichte von dem Schmuck aus geknotetem Faden¹² die beiden, die unter fortwährendem Streiten sich der Halle [wo er war] näherten, zu sich kommen, befragte sie, ob sie mit seinem Urtheilsspruche sich zufrieden geben wollten, und wie sie sagten: »wir wollen uns zufrieden geben«¹³, fragte er die Diebin: »Als du das Wollknäuel machtest, was hast du da innen hinein gethan?« Die Diebin erwiderte: »Herr, ich habe einen Baumwollkern hinein gethan.« Wie er ihre Antwort gehört hatte, fragte er die Eigentümerin des Wollknäuels: »Was hast du in das Knäuel hinein gethan?«¹⁴ Sie antwortete: »Ich habe einen Timbiri-Kern hineingethan.« Nachdem er die Zustimmung der Leute, die in der Halle sich befanden, eingeholt, liess er das Wollknäuel auflösen, sah den drin befindlichen Timbiri-Kern und überführte so die Frau als Diebin. Die Leute waren über die Entscheidung hocherfreut und brachen in tausendfältige Beifallsrufe aus.«

¹² Thūpavansaya, a history of Dagebas in Ceylon by Parākrama Pandit, ed. by Welivitiye DHAMMARATANA Unnāse, Colombo 1889 (mit englischer und singhalesischer Vorrede). — ¹³ Mv. 80, 1 ff. — ¹⁴ Das letzte (34.) Capitel des Werkes, welches einen Abriss der Geschichte Ceylons enthält, ist herausgegeben unter dem Titel Pūjāvaliyan upaṭṭā gattālada Laṅkākaṭhāva, A Contribution to the History of Ceylon von B. GUNASEKARA, Colombo 1893. Derselbe hat den Abschnitt auch übersetzt: A Contribution to the History of Ceylon, translated from Pūjāvaliya, Colombo 1895. — ⁴ Dāṭhavamso or the history of the Tooth relic with its Sinhalese paraphrase by Acariya Dharmakīrti Mahā-terun-nanse . . . ed. by Asabha Tissa Terunnanse, published by H. D. SILVA, Kelaniya 1883. Vgl. auch L. DE ZOYA, Catalogue S. 16—17. — ⁵ Autor der Version ist Wilgamulla Mahā-Thera; verfasst wurde sie nach der Angabe L. DE ZOYA's (Catalogue S. 17) zwischen 1319 und 1347. — ⁶ The Pali Text of the Attanagaluvaṇsa and its Ancient Translation into Sinhalese . . . by JAMES ALWIS, 2nd ed., Colombo 1887. — ⁷ Nikāya Saṅgrahawa or Sāsana-watā-raya, a History of Buddhism in India and Ceylon by Dēwarakṣita Dharmakīrti Mahāthēra . . . ed. by N. DON M. DE ZILVA WICKREMASINGHE, Colombo 1890. L. DE ZOYA, Catalogue, S. 20. — ⁸ Von Saddharmalaṅkāraya sind bis jetzt 4 Hefte (bis S. 332) im Druck erschienen, Colombo 1890, 92, 94, 98. Das

erste ist besorgt von NĀNISSARA, die übrigen von SĀRANANDA. Vgl. auch L. DE ZOYSA, Catalogue S. 19. — 9 Gedruckt sind bis jetzt 4 Hefte, Heft 1—3 herausgeg. von VAIKAGAMA, Colombo 1888—94, Heft 4 von PAÑNĀSĀRA 1897 (bis S. 640). — 10 Ummagga Jātaka, Story of a Birth of Bódhisatwa, by Mudaliyār SIMON DE SILVA, 4th ed., Colombo 1893. Kleinere Jātakas sind abgedruckt in der von A. GUNASEKARA Mudaliyār herausgegebenen Monatsschrift Jñānadarsaya. — 11 Ich bemerke, dass die Übertragung des Textes in »Colloquial Sinhalese« von Mudaliyār Simon de Silva kontrollirt wurde. Der urspr. Text steht S. 14—15 von S. de S.'s Ausgabe. — 12 Bezieht sich auf die unmittelbar vorhergehende Erzählung, in welcher sich der Streit um eine *gāṭa-kū-palaṇḍanā* handelt, die eine Frau einer anderen entwendet hat. — 13 In unserer Erzählung ist der Text zusammengezogen. In der vorausgehenden lautet der Passus so: »Er liess die beiden zu sich kommen, erkannte an der Art, wie sie kamen: »diese ist die Diebin und diese die Eigentümerin des Schmuckes« und fragte sie, nachdem er die Ursache des Streites sich hatte sagen lassen: »gebt ihr euch mit meinem Urtheils-sprache zufrieden?« Wie sie nun erwiderten: »ja, wir wollen uns zufrieden geben«, fragte er u. s. w.« — 14 Wtl.: »Was in das Innere gelegt habend, hast du [das Knäuel] gewickelt.«

§ 5. Unter den wissenschaftlichen Werken unserer Epoche steht in erster Reihe die Eḷu-Grammatik Sidat-saṅgarāva, welche sich in Ceylon des grössten Ansehens erfreut und für das Singhalesische die nämliche Bedeutung hat wie Pāṇini für das Sanskrit oder Kaccāyana für das Pāli. Verfasst wurde die Grammatik unter den Auspicien eines Vornehmen mit Namen Patirāja im südlichen Ceylon. Da ein Minister dieses Namens unter König Parākrama-bāhu IV. erwähnt wird, so dürfte das Werk um 1300 verfasst worden sein, wofür auch andere Indicien zu sprechen scheinen. Gewöhnlich gilt Vedeha Thera, der Autor der Rasavāhinī, für den Verfasser, weil ihm eine singhalesische Grammatik ausdrücklich zugeschrieben wird. Der Sidat-saṅgarā¹ ist mehrfach herausgegeben und wiederholt paraphrasirt und commentirt worden. Im Anschluss daran erwähne ich eine Schrift über singhalesische Rhetorik, Siyabas-lakara², welche von der Tradition dem um die Mitte des 9. Jahrh. lebenden Könige Silāmeghavarṇa zugeschrieben wird, aber sicherlich viel späteren Ursprunges ist. Zum Schluss sei erwähnt, dass dem Autor der Pūjāvaliya, Mayūrapāda, auch ein medicinisches Werk Yōgārṇava zugeschrieben wird, über dessen Inhalt ich indessen nichts Näheres angeben kann.

¹ Sidath Sangarawa, Grammar of the Sinhalese Language, transl. with introd., notes and append. by J. D'ALWIS. Colombo 1852. — Sinhala Grammar or a Commentary on the Sidat Sangarā by ŚRĪ Sumangala, publ. by B. C. KURE APPUHĀMI. Colombo 1884. — Paraphrase with Comments of the two last Chapters of the Sidatsangara, consisting of Prosody and Rhetoric . . . by J. P. AMARASINGHA. Colombo 1892. — Ausserdem sind in Colombo zwei (mir nicht zugängliche) Ausgaben erschienen, die eine von PANDIT TUPĀWE, die andere von JOHN PERRIRA. Eine moderne Paraphrase des Werkes ist Sidatsaṅgarā Maha-sannē (herausg. von PANDIT BATUWANTUPĀWE), eine Erläuterung der darin vorkommenden Beispiele im jetzigen Singhalesisch das Sidatsaṅgarā Liyana Sannē. Vgl. L. DE ZOYSA, Catalogue S. 28. — ² Siyabas Lakara or Sinhalese Rhetoric by King Silāmeghavarṇa, paraphrased by Ratnamadhvāchār-ya Maḥā Thēra, revised by HENDRIK JAYATILAKA, Colombo 1892.

§ 6. Wir kommen schliesslich zu den poetischen Erzeugnissen des 13. u. 14. Jahrhunderts. Sie sind verfasst in ungereimten Versen und enthalten ihre Stoffe zumeist den Jātakas. Die älteste Dichtung dürfte wohl das Sasadāvata sein, welches auf dem Sasa-jātaka beruht und zu Anfang des 13. Jahrh. unter der Königin Līlāvati geschrieben worden sein soll. Das Werk, das als mustergiltig angesehen wird, ist handschriftlich vorhanden, aber bis jetzt noch nicht herausgegeben; der Verfasser ist nicht bekannt. Dem Könige Parākrama-bāhu II. wird das Kusadāvata oder Kaviṣūmīṇa zugeschrieben, eine Bearbeitung des Kusa-jātaka, welche somit um wenig später